

Mennonitengemeinde Sinsheim e.V.

Sonntag, 14. Juni 2009

Jürgen Riek

Hinführung

Wir sprachen viel über Heilung. Heilt Gott heute noch?

Jakobus 5: Wie können wir für uns beten lassen, wie können wir einander segnen...

Eine Frage im Kreuzverhör war: bin ich nicht auch für meine Gesundheit/Krankheit verantwortlich?

Wie ich lebe, was ich denke, was ich tue beeinflusst sehr stark wie gesund oder wie krank ich bin...

Da stimme ich zu.

Die Bibel ist sehr stark daran interessiert, dass unser Herz gesund ist. Unser Zentrum unserer Persönlichkeit, Seele und Geist, unser Verstand, unser inneres Selbst, vgl. Spr. ..."mehr als alles, was man sonst bewahrt, behüte dein Herz! Denn in ihm entspringt die Quelle des Lebens!"

Was macht ein gesundes Herz aus?

Ich glaube es hängt auch davon ab, welches Bild von Gott in unserem Herzen ruht.

Nicht das, das wir geschwind aufzeigen, sondern das Bild Gottes, nach dem wir leben, das uns leitet, das uns bestimmt...

Es kommt auf das Gottesbild an!

Und dazu möchte ich die Geschichte vom älteren Sohn in Lukas 15 erzählen. Es geht nicht um den jüngeren, dem „klassisch verlorenen Sohn“, sondern um den Älteren, um den der zu Hause ist...

Und hätten wir ihn mal gefragt: Hi, wie geht's dir denn so zu Hause, mit deinem Vater?

Er hätte geantwortet – ehrlich- : Och, ganz gut, wir sind wirtschaftlich gut aufgestellt, ich arbeite gerne auf dem Hof; ich habe meine Kompetenzen...Reibereien gibt's immer, aber im Großen und Ganzen: gut!"

Doch dann kommt der Tag, an dem der jüngere Sohn nach Hause kommt...und der ältere Sohn wird dummerweise auf dem Acker

vergessen...und das ist ein saublödes Gefühl: man kommt sich „übrig“ vor, nicht informiert, außen vor, Verständlich auch die Reaktion des älteren Sohnes: „Da wurde er zornig!“ (V. 28)

Ein Ausleger schrieb: Das ist der zweitschönste Satz in dieser Geschichte, wer zornig wird, lebt noch. Da bricht was auf in ihm: Ein Konflikt zwischen dem Vaterbild im Kopf und dem Vaterbild im Herz...

Der Vater kommt dann zu ihm heraus und mit dem, was der ältere Sohn sagt hat er sogar Recht: V. 29. Er macht eine Rechnung:

*„So viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Bock gegeben, dass ich mit meinen Freunden fröhlich gewesen wäre“*

Erklären: Ich habe z.B. 10 Jahre mitgearbeitet, habe alles „richtig“ gemacht...

Und die zweite Rechnung: mein Bruder produziert einen wirtschaftlichen Totalschaden

und bekommt dafür noch einen Bock. Das ist ungerecht! Oder nicht?

*„Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet!“*

Was sagst du dazu?

Es ist offensichtlich: da hat der Vater versagt, der jüngere war der Lieblingssohn, bevorzugt. Der Zorn des Älteren – kann ich absolut nachvollziehen, er ist im Recht!

Was ratet ihr dem Vater?

Jetzt mach aber schnell, dass du deinem älteren Sohn einen Bock gibst. Oder besser noch zwei oder drei. Da bist du Schuld, Vadder! Entschuldige dich bei deinem Großen und mach's gut oder versuch es wenigstens!

Aus der Erziehungswarte gesehen macht der Vater jedoch alles falsch.

Nichts davon wird erzählt. Der ältere Sohn bekommt keine Entschuldigung, keinen Bock,

gar nichts...sondern eine Antwort, die der Sache wirklich auf den Grund geht: V. 31. Paulus drückt es so aus: Röm 8,15.

Er gibt ihm dafür etwas ganz anderes: „Alles, was mein ist, ist dein!“ Das heißt: Hallo, warum hast du dir keinen Bock genommen? Oder zwei oder drei oder zehn? Du hättest feiern dürfen mit deinen Freunden? Warum bittest du? Es ist doch alles dein!

Röm 8,15

Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater

Was heißt das:

Wer für Lohn arbeitet, wer rechnet, zeigt damit, dass er ein Knecht oder eine Magd ist. Würde der Vater darauf eingehen, würde er seinem älteren Sohn sagen: Ja, du bist mein Knecht! Und deshalb darf er ihm keinen Bock geben.

Wir merken, da prallen zwei ganz unterschiedliche Vaterbilder aufeinander:

Der ältere Sohn: der rechnet, wenn ich das tue, dann müsste ich einen Bock bekommen. Ich muss arbeiten und meinen Vater bitten und dann bekomme ich vielleicht einen Bock... eine Wenn...dann Bild, eine Bild das den Sohn nicht wirklich in die Freiheit entlässt

Und der Vater: Alles, was mein ist, ist auch dein! Warum nimmst du das nicht in Anspruch? Warum lebst du nicht in dieser Freiheit? Warum so ängstlich? Warum traust du dir nicht zu, Schritte zu gehen, zu entscheiden, ...

Das erste Bild lässt uns unmündig und unfrei sein. Das zweite Bild setzt dich frei, macht mündig, entlässt dich ins Leben...

Die Geschichte hat keinen Schluss, vielleicht macht das Jesus absichtlich so, damit wir für uns den Schluss finden. Wie geht es jetzt weiter?

Würde sie gut ausgehen, dann würde der ältere Sohn nach Hause rennen, alle Speisekammern

öffnen, alle Schränke öffnen, Schubladen herausreißen... die Knechte und Mägde wären höchst empört: „Spinnst du jetzt, was machst du denn da?“

Und er würde sagen: „Ich muss jetzt endlich wissen, was alles mir gehört, denn er hat gesagt: alles was mein ist, ist auch dein und das muss ich mir jetzt anschauen – und in Anspruch nehmen.“

Und damit würde er in die Würste und Schinken beißen, den Wein probieren, die schönsten Kleider anziehen – und sich das erste Mal an seinem Sohnsein freuen!

Würde sie nicht gut ausgehen, würde der ältere Sohn zurückgehen auf seine Arbeit...

Wie endet die Geschichte für dich?

Wie ist das Vaterbild, das du in deinem Herzen trägst? Lebst du nach einer Aufwand-Ertragsrechnung? Liebst du Gott, damit du einen Bock bekommst? Oder hast du das Bild in dir: „Alles was mein ist, ist auch dein“!